

Mario Proll

Buch 01

LyBo 02

Buch 01 = LyBo 001-007
0071-0140

<http://www.marioproll.de>

Speiserufe! (0071)

Warum ist in unserem Land,
Das Recht uns allen so unbekannt?
Wir rufen einander den Richter
Und meiden den Schlichter,
Doch für'n Asylant'
Ist das Recht uns nicht bekannt.
Mag sein, dass mancher außer dem Leben,
Auch noch wagt, nach Brot zu streben.
Unsere Müllabfahren,
Stellen seine Uhren.
Mag sein, dass unsere Moneten,
Schwer verdiente Kröten.
Doch wenn wir freudvollen Satten,
Für die anderen nichts übrig hatten,
Ertönt uns bald das Signal:
Gottes Gericht, unsere Qual!
Denn wer nicht teilt zur rechten Zeit,
Der muss wohl leiden Ewigkeit!

Wagnis (0072)

Eichhorn flink und scheu,
Dem gewohnten Wege treu,
Springt und hüpf't von Ast zu Ast,
Blätter-, Nüsse-, Eichellast,
Ist es beinah' schon am Ziel,
Leben heißt das schwere Spiel.

Leben heißt das schwere Spiel,
Und im täglichem Gewühl,
Findet sich so mancher Kummer,
Mancher Feind, und mancher Brummer -
Ach, es ist die liebe Not,
Mit dem täglichen Gebot!

Eichhorn findet plötzlich Halt,
Liegt dort nicht ein Schatz im Wald?
Wagen will ich's herzlich gerne,
Am Besten aber aus der Ferne.
Doch für diesen fetten Happen,
Musst du deine Ängste kappen!

Endlich fasst das Hörnchen Mut,
Nähert sich aus sichrer Hut.
Wagt die ersten kleinen Schritte,
Geht hinzu mit festem Tritte,
Zur Belohnung herrlich süß,
Reich beschenkt auf sichren Füß'!

Manchmal gilt es frisch zu wagen,
Was mit Risiko beladen!
Grad das teure, große Gut,
Kriegst du nicht aus sichrer Hut.
Das Leben ist ein schweres Spiel,
Bleibt es ohne Wagnis, ohne Ziel!

Alt-Frauen-Grau (0073)

Steil steht die Falte im Gesicht,
Traurig schlurft sie leis' zum Gang.
Es plagt sie Kummer stark und Gicht,
Es fehlt an Lieb' und an Gesang!

Was soll ich sagen oder tun?
Sie stumpft so leer, so böse vor sich hin.
Zitternd, schwach in ihren Schuh'n -
Wozu? Warum? Weshalb? Wohin?

Ist es nicht Hohn zu sprechen jetzt,
Nicht billig, seicht, verdächtig lau?
Hilft ihr ein Wort nicht doch zuletzt?
Elend wund und grau ist diese Frau!

Doch welche Dinge wären besser,
In schlimmster Hoffnungsnot?
Schon droht der Tod mit scharfem Messer.
Wessen Stunde ist's? Und welches Gebot?

Ein bisschen Freundlichkeit und Schweigen
Ist für jene furchterfüllte, bangevolle Reise
Viel zu wenig für ihr Leiden.
Der Tod, der Tod droht leise...

Nichts anderes als das Gnadenwort!
Nichts anderes als das Christus-Wort!
Nichts anderes hilft an diesem Ort!
Nichts anderes schafft dies Elend fort!

Gott ist das Licht in unserer Not,
In Dunkelheit und Angst.
Es ist der Liebe höchstes Gebot,
Zu sagen, wie du Ihn erlangst!

Lebensdurst (0074)

Das Geweih weit hoch gebogen,
Röhrt ein Hirsch so durstig-heiß.
Trocken steht die Luft hier oben,
Voller Hitze treibt der Schweiß.

Kraftlos ringt ein Mann nach Luft,
Kämpft so schwer und einsam,
Unvernunft und Lust und Frust,
Mühsam ist sein Leben, mühsam.

Der Hirsch in seinem Durst verendet,
Lechzend, ja, zerbrochen matt.
Der Mann in seiner Not geblendet,
Stöhnt und träumt mit letzter Kraft.

Tiefste Sehnsucht wird gestillt
Durst und Hunger - unser Leben!
Spät erst werden wir gewillt:
Zu empfangen Gottes Segen.

Erfüllt sei dein Leiden! (0075)
Zweifaches Leiden ist in uns beiden,
Wer will es meiden?
Eines, das Eigne, bringt dich in Not,
Das Andre führt dich zu Jesu Gebot!

Wir argen Kleinen wollen entscheiden,
Welches der beiden wir meiden?
Wenn dir dein Wollen zu bald entgleitet,
Wer ist es bald, der dich dann leitet?

Geführtsein bejahen, solltest du wagen,
Geduldig die Lasten zu tragen!
Fremdes Erleiden solltest du meiden,
Erfüllt sei dein Leiden, uns beiden!

Vogelgruß (0076)

Ein Vogel singt ganz früh sein Lied,
Beschenkt und reich gemacht,
Sein Liedlein nie je unterblieb,
Er singt mit aller Macht.

Einfältig lobt er ohne Scham,
Ohne Eitelkeit, ja ohne Scheu,
Den Dienst zum Ziele er sich nahm,
Alltäglich singt er wieder neu.

Froh preist er Gott mit schöner Stimm',
Dem Schöpfer frei im Flug.
Lob und Dank für ihn der Sinn,
Dem Leben ist's genug!

Gepäck (0077)

Wald und Wiesen locken herrlich,
Freie Stunden, Wanderschaft,
Sonnenhungrig, Ruh' begehrllich,
Was die Seele fröhlich macht!

Schnell wird jetzt noch eingepackt,
Brot und Bücher, allerlei,
Wo noch eine Lücke klafft,
Dieses noch, noch zweierlei!

Doch für's unbeschwerte Laufen,
Fröhlich hier verweilend heiter,
Bringt Gepäck verdross'nes Schnaufen,
Lastet nur und nutzt nicht weiter.

Mancher Wunsch auf unseren Seelen lastet,
Manche Tat und manch' Erwerb,
Mancher durch sein Leben hastet,
Mühe ist's, so hart und derb.

Zur Gelassenheit, ja zum Verschnaufen,
Und zum freieren Begegnen-Sich,
Lasst uns unbelastet, freier laufen,
Zuviel Gepäck ist hinderlich!

Täglich will ich Christus preisen (0078)
Täglich will ich Christus preisen,
Denn Er ist heilig, Er ist gut!
Mein ganzes Leben soll auf Ihn verweisen,
Denn Er schenkt Hoffnung! Er schenkt Mut!

Ich will mich Seiner niemals scheuen,
Denn Er erlöst und Er befreit!
Ich will mich herzlich täglich freuen,
Dass all mein Tun ist Ihm geweiht.

Ich will Ihn täglich neu erwarten,
Denn Er allein lohnt alle Zeit!
Wenn Wege auch und Menschen narren,
Bleibt er doch treu in Ewigkeit.

Arm oder reich... (0079)

Der Reiche ist als Frohnatur bekannt,
Genießen kann er voller Lust sein Geld,
Verdrießen kann ihn nichts in seiner Welt,
Er lebt so frei, so reich er ist im Land.

Der Arme macht sich keine Sorg' um Raub,
Er nimmt den Tag, die Nacht in seinem Lauf,
Was er nicht hat, verführt ihn nicht zum Kauf,
So wird es ihm, ob kurz, ob lang, zu Staub.

Doch Gott, der Herr, ist der, der beiden gibt.
Ob reich, ob arm gesegnet ist nur der,
Der seinem Schöpfer hier von Herzen liebt.

Drum glaub' es nur, im Herzen bleibst du leer,
Das Leben nur verdirbt und es versiegt,
Kommst du nicht von der Liebe Christi her.

Bald (0080)

Schmerzen leise mahnen mich,
Zeit will enden bald,
Zuckt das Herz mit mildem Stich,
Ernst sein Ruf erschallt.

Wohl steh'n tausend Dinge an,
Manches will ich tun,
Doch in allen Kämpfen dann,
Lässt mich Christus ruhn!

Sei nicht lässig, träge hier,
Heute ist noch Zeit,
Schlägt die letzte Stunde dir,
Beginnt die Ewigkeit!

Vöglein zart (0081)

Vöglein kommt in meine Hand,
Piepst so klein, so schwach,
Angst ist ihm nicht unbekannt,
Fiept sein Atem flach.

In Gottes Hand bin ich geflohn,
Krank, zerbrochen, matt,
Zuende war das Todesdrohn,
Mein Weg, so breit und glatt.

Vöglein heilt in Seiner Hand,
Fröhlich singt Sein Lied,
Es fliegt hinaus ins weite Land,
Geheiligt Glied um Glied!

Treue (0082)

In unsrer Zeit ist Treue nicht modern,
Denn alles sucht die Freude nur in sich,
Und fühlt sich dabei doch so jämmerlich,
Die Freude, ja, die Freude ist uns fern!

Doch einer ringt und kämpft um uns, so treu,
Er fragt nach uns beständig jeden Tag,
Er liebt uns so, wie keiner es vermag,
Er sorgt für uns und sucht uns täglich neu!

O, lass dich nicht von Schutt und Asche zieh'n!
Im Kleinen tue treu den ersten Schritt,
O, wenn du nicht verbittern willst, so dien'!

Weil Er dir dient, weil Er dich liebt, sei fit!
Entsage dich, verzichten lern' für Ihn,
Bemühe dich, beginne heut' damit!

Zaghaft aus gewollter Weite (0083)
Liebe schweigt im Hintergrund,
Wartend auf die Zeit,
Schnelles Treiben kunterbunt,
Voller Einsamkeit!

Zaghaft aus gewollter Weite,
Grüßt sie scheu und tief,
Freundschaft, eile! Ihr bereite,
Wozu sie dich berief!

Schön ist es in deiner Nähe,
Lieber Freund und Gast,
Spür' ich auch die kühle Wehe,
Lasten deiner Hast!

Armer Hund? (0084)

WinseInd klagt der kleine Hund,
An der Straßenecke,
Hungrig, fiebernd, zitternd, wund,
Schwach auf seiner Decke.

Dankbar bellt der kleine Hund,
Fröhlich hoch ans Bein:
„Neuer Herr, nun werde kund,
Treu will ich dir sein!“

Lebenslang ist heiß der Dank:
Loben, Winseln, Streunen -
Mensch, was bist du arm und krank,
Gott den Dank zu säumen!

Geduld (0085)

Unter schweren Lasten geht,
Weil er dies als Dienst versteht,
Ein Mensch als braver Mann,
Denn er tut, was er so kann.

Hart bedrücken Last und Kron' ,
Weit winkt fern der teure Lohn,
Will doch dieses mürbe Leiden,
Schmerz nicht mehr vermeiden.

Geduld, Geduld, Geduld, Geduld,
Still gelernt in seiner Huld,
Mühen, beten, überwinden,
Um dann doch sein Ja zu finden!

Dieses Ja meint Christi Sinn,
Geht der Weg zum Himmel hin,
Erdulden ist so sinnlos Leiden,
Willst du Christus hier vermeiden!

Jenes führt zur Bitterkeit,
Dieses bringt Gelassenheit,
Preise Gott im stillen Beugen,
Christus wird für dich nun zeugen!

Liebe (0086)

Es klagt ein Mensch: es ist so einsam kühl,
So arm ist es bei uns und vieles fehlt,
Gemeinsamkeit macht Mühe nur und quält,
Der Liebe fehlt das Herz und das Gefühl.

Ein anderer sagt, es ist hier viel zu schwül,
Oh. Ach, was da an Emotionen schwelt!
So warm und hitzig ist er nicht beseelt,
Er liebt es nicht, das christliche Gewühl!

Doch Liebe ist weit mehr als nur Gespür,
In Christus wandelt sich das Wort für dich,
Geborgen, reich, frei jeglicher Gebühr.

Nun schenk dich weg! Denn Liebe ist an sich,
Für dich ein Geben hier, ein Für und Für,
Weil Er die Not, die Schuld für dich beglich.

Verirrte Bosheit (0087)

Der Mensch ist arm beseelt und nicht gescheit,
Vernunft ist fern von ihm, er ist nicht fair,
Verzicht und Leiden hier fällt gar zu schwer,
Von Vorteil frei ist jeder Weg zu weit.

Nein, besser ist der Mensch, erstickt im Leid,
Verzehrt sieht er die Welt, gequält und leer,
Im Grunde liebt der Mensch das Gute sehr,
Doch fehlen Friede hier und freie Zeit.

Geläutert wird der Sünder durch den Ruf,
Befreit von Trieb und Hass, so bösem Tun,
Zu lichtgelobten Weiten Gott ihn schuf!

Was willst du armer Mensch, was willst du nun?
Ein Herz, ein Kampf, ein Loch, wie ein Vesuv,
In Christus, ja, in Christus kannst du ruhn!

Zwischen Pflicht und Freiheit (0088)

Das Leben scheint ja Arbeit, Pflicht und Frohn,
Verzagen will ich wohl in diesem Leid,
Zum Sklavendasein bin ich nicht bereit,
Der Schmerzen Sold ist schmal, ein karger Lohn.

Ach, was! Das alles ist doch nur ein Hohn!
Die Sucht nach Leben treibt mich an und treibt,
Allein zur Freiheit fühl' ich mich befreit,
Denn ohne dem, was ist das Leben schon?

Im Trinken, Hinken und Versinken tief,
Erwächst mit jedem Schluck ein Durst nach mehr,
Nein, auch in Freiheit bleibt das Leben schief!

Von Pflicht verquer und von der Freiheit schwer,
Zum Neu- und Anderssein dich Gott berief,
Zum Dienst befreit, geliebt, gewollt so sehr!

Flamme Gottes! (0089)

Die Liebe hat ihr Ja in Gott und Zeit,
In ihrer Glut verschmelzen Frau und Mann,
Zu zweit erleben sie im süßen Bann,
Gemeinsamkeit im Flammenreiz und Leid!

So tief ist diese Liebe, stark und weit,
Dass niemals der Beginn getilgt sein kann,
Dum weckt sie nicht zu früh, denn dann
Verpasst ihr sie und seid nicht mehr bereit!

Auch kauft euch nicht, was sich nur schenken lässt,
Verschwendet nicht die schwache Kraft, das Gut -
Benutzt bleibt sonst ein ausgebrannter Rest.

Gott spricht sein Ja zu eurer Lust und Glut,
Zusammen stehet nur, vereinigt fest,
Ja, bleibt euch treu, Gott schütze euren Mut!

Kleine Schritte (0090)

Nur kleine Schritte bringen weiter,
Sieh, mein Freund, ach sieh es ein!
Ist der Ehrgeiz dein Begleiter,
Fällst du immer wieder rein!

Nur kleine Schritte bringen weiter,
Du brauchst Geduld, so viel Geduld!
Das Herz ist dann erst viel bereiter,
Überwindest Mangel du und Schuld.

Nur kleine Schritte bringen weiter,
Vertrau' nur Gott, es geht voran!
Von Tag zu Tag ja lebe heiter,
Gelassen frei mit Freude dann!

Segne! (0091)

Rühre meine Augen an,
Damit sie fortan segnen,
Was das eigene Herz nicht kann,
Schenke frei Begegnen!

Nimm das Gift aus meinem Blick,
Verleih den Augen Güte,
Schenk Gelingen und Geschick,
Zarte, reine Blüte!

Nach deiner Wohltat sehn ich mich,
Ach schenke mir:
Die Zucht, den Frieden ewiglich,
Den Blick allein zu Dir!

Zuflucht (0092)

Wie konnte ich denn je vergessen,
Den Platz, an dem ich Ruhe find?
Wie eilig war ich doch versessen,
So dumm und jammernd wie ein Kind!

Die Seele findet Ruh und Kraft
An jenem Zufluchtsort,
Der Liebe Heil und Gnade schafft,
Heilig ist Sein Wort.

Komme weinen, klagen,
Komme nur und werde still!
Lerne gern dein Kreuz zu tragen,
Weil Gott es gnädig für dich will.

Sei frei, mein Herz! (0093)

Schweige Herz, mein Herz, ach schweige,
Weil ich mich still vor Gott verneige!
Schweige Herz, denn Gott spricht frei,
Was immer auch an Wirrnis sei!

Zur Ruhe komme Angst und Last,
Zerstörend böse, falsche Hast -
Christus ist mein Seelenfriede,
Heilung ist in Seiner Liebe.

Schweige Herz, mein Herz, ach schweige!
Bis Christus dir die Wege zeige,
Denn Gnade segnet unser Leben,
Und Gnade stärkt auch unser Streben!

Stolz und Würde (0094)

Stolz ist jener Hochmut des Gefühls,
Als sei ich von Bedeutung,
Doch kurz ist es, ich ahne es und fühl's,
Das Leben hier und spröde Ordnung.

Die Positionen, Sympathien
Wechseln hier und da,
Wer heute noch so groß erschien,
Ist bald dem Ende nah.

Würde ist von anderer Qualität,
Großes teilt sich mit,
Von Gott gerufen, nie zu spät,
Wieviel ihm auch entglitt.

Was weiß der Mensch vom andern? (0095)

Was weiß der Mensch vom andern,
Unter seiner Last?

Und wer will seinem Wandern,
Richtung geben, Rast?

Was willst du einem raten,
Bei aller Fragennot?

Wieviel wir auch erbatn,
Es bleibt bei dem Gebot!

Wir werden elend scheitern,
Wohl mit und ohne Rat,
Wenn unsere Wunden eitern,
Und kranken an der Tat.

Zehn Minuten Ewigkeit (0096)

Zehn Minuten Ewigkeit,
Machen dich bereit,
Zehn Minuten Ewigkeit,
In deiner knappen Zeit!

Was du in dieser Zeit gelesen,
Was du ihr leise still gewesen,
Trägt den ganzen langen Tag,
Was immer nun auch kommen mag.

Zehn Minuten Ewigkeit,
Machen dich bereit,
In all dem selbstgewählten Leid,
Fehlt dir oft die Zeit.

trügerisch... (0097)

Erhoffe nicht das Glück vom Nebelgeld!
Erlöster Mensch, bekehrt in Raum und Zeit,
Nein, löse dich von falscher Sicherheit,
Denn du bist fremd und arm in dieser Welt!

Wohin Geschick und Glück für dich auch fällt,
Gehorche Gott - vergiss die Nichtigkeit,
Das Ziel in dieser Zeit ist Ewigkeit,
Die Gnade ist der Grund, der dich erhält!

Wer je verstört im Zweifel sich befand,
Ob er - trotz allem - nicht verarmt, verdirbt?
Dem sei zum Trost das Christuswort genannt!

Nur Nebel sich und Einsamkeit erwirbt,
Mit kaltem Griff von einst erlöster Hand!
Ein Narr, wer dieses weiß und gottlos stirbt!

Sünderlob (0098)

Ich preise Dich für Deinen Frieden,
Herr, mein Hort!

Die Gnade will in mir obsiegen,
Ertönet nur Dein Wort!

Ich preise Dich für Deine Gnade,
Herr, mein Freund!

Du schenkst, wo ich versage,
Mehr als ich versäumt!

Ich preise Dich für Deine Liebe,
Herr, mein Weg,
Denn wo ich auch im Argen liege,
Ist Weg, wohin ich tret!

Gnadenschein! (0099)

Streck' ich mein Gesicht der Sonn' entgegen,
So scheint sie herrlich warm,
Es ist in allem Streben,
Mein Leben herrlich arm.

Die Sonne scheint mir hell und frei,
Wenn ich mich besinne,
In meinem Kämpfen, Einerlei,
Was immer ich beginne!

Beten ist mein Sonnenschein, so höre:
In allem eitlen Treiben
Tönt ein Wort, wenn ich nicht störe,
So warm! - und ich kann bleiben!

Gnadenrank (0100)

Zu einem jungen, freien Mann,
Sprach Er alt und weise,
Nimm den Rank mit seinem Bann,
Mach dich auf die Reise!

Dieser Rank bewahrt und heilt,
Lass ihn nicht missbrauchen,
Wer in seinem Rausche weilt,
Wird bald in Not ersaufen!

Vielen wirst du einst begegnen,
Die in Schmerz und Ach,
Diese sollst du heilend segnen,
Denn sie sind sehr schwach!

Beschenkt, der reiche Mensch nun denkt,
Es wird für vieles reichen,
Denn wer Weg und Schritte lenkt,
Der lässt sich auch erweichen!

Süß wird selbst das Glück genossen,
Unbesonnen leicht!
Täglich ist er voll besoffen,
Nichts hat er erreicht!

Angekommen in der Not,
Zittern ihm die Hände,
Armut, Krankheit, Schmerz und Tod,
Hilflos und am Ende!

Drum höre Mensch in deinem Segen,
Halte deine Seele rein!
Denn wie willst du sonst dem Leben,
Rettung geben, du allein?

traumverloren (0101)

Arbeit, Pflicht und froh Verzichten,
Werden dir dein Leben richten!
Wozu willst du stetig flüchten,
Und dir neue Schmerzen züchten?

Sinnlos ist das starke Träumen,
Lässt dich leer so viel versäumen;
Fasse dich und packe zu:
Dann erst kommst du recht zur Ruh!

Wen die wilden Kräfte treiben,
Wird wohl ganz im Träumen bleiben.
Deine Sehnsucht endet nie,
Bedenke es und zähme sie!

Höre, Klage! (0102)

Wie der Sand aus meiner Hand entgleitet,
Schmerzt mich eilend Säumen,
Was so herrlich vorbereitet,
Vermag ich nicht zu träumen.

Gelähmt will mir mein Schicksal gleiten,
Trauer steht in meinem Blick,
Will der Mangel mir bereiten,
Schmerzliches Geschick.

Höre, Klage, statt zu dauern,
Mach' dich auf und nutz' die Zeit,
Willst du nicht auf ewig trauern,
Freu' dich an der Ewigkeit!

Schmerzlich ist wohl dein Versagen,
Fehlt dir Kraft und Wille,
Schwer ertönen deine Klagen,
Fehlt es an der Stille!

Es ist ja nicht das hehre Denken,
Dass dich zögern lässt,
Denn im stillen Sich-Verschenken,
Wird bleiben dir getrost ein Rest!

Die schweren Dinge deines Lebens,
Sind oft gar nicht schwer,
Und sie bleiben nicht vergebens,
Mühst du dich ein bisschen mehr.

Frieden, Glück, im Augenblick,
Hier in dieser Zeit!
Die Sehnsucht trübt dir deinen Blick,
Für die Ewigkeit.

Blumenschatz (0103)

Unkraut steht am Wiesenrand,
Scheu dem Wind gebogen,
Gelbe Blüte, brauner Sand,
Kurz und mir gewogen.

Gelbe Blüte, meine Liebe,
Unkraut will ich dich nicht nennen,
Denn in deiner Armut liege,
Eigenes Erkennen!

Gelbe Blüte, zarter Sinn,
Ich will mich gerne neigen,
Still vor deinem Zauber hin,
Herrlich schönem Reigen!

Warten auf die Ewigkeit (0104)
Warte Freund, und eile nicht,
Denn Zeit wird bald schon enden,
Wenn Tag und Not dir einst zerbricht,
Wird sich einst alles wenden!

Warte Freund, und sei gelassen,
Denn dieser Tag kommt bald,
Und will die Seele es nicht fassen,
So such' durch Glauben Halt!

Warte Freund, und sei bereit,
Verhärte nicht dein Sein,
Triff dich Kummer, Not und Leid,
So glaube doch und halt' dich rein!

Heilende Gnade (0105)

Seltsam, dass in meiner Niederlage,
Nicht ein Schlimmeres geschieht;
Seltsam ist die teure Gnade,
Weil sie keine Zäune zieht!

Seltsam ist in Schmerz und Wunde,
Reinigung und Trost,
Seltsam, dass in jener Stunde,
Du mich nicht bedrohst!

Freiheit, Schmach und Gnade,
Bilden einen kühlen Trank,
So heile dann der böse Schade,
Heile, was auch immer krank!

Mühe (0106)

Der Stein war glatt und nicht zu überwinden,
Kraftlos sank so oft die Hand herab,
Die Öffnung war trotz Mühe nicht zu finden,
So sank der Mensch, er sank herab!

Immer wieder glitten Hände,
Schwach und müde suchend,
Immer wieder glatte Wände,
Leise fluchend.

Mauern stürzen erst zu Bruch, zum Ende,
Wenn ein Stärkerer sie zwingt,
So komme betend dann die Wende,
Wenn ein Mensch hier einsam ringt!

Wenige (0107)

Christus ist der Weg zum Leben,
Ja, ich glaub' es wohl!
Doch warum ist so vieler Streben,
Verkehrt und leer und hohl?

Schlimmer noch: Die große Masse
Wählt den breiten Weg.
Es fehlt ihr jene wahre Klasse,
Die Schuld ist uns ein Schambeleg!

Verzweifelt klein ist jener Rest,
Von jenen, die das Leben finden!
Verzweifelt klingt mein Ruf zum Fest,
Es wird mir kaum gelingen!

Lernen (0108)

Jahre gingen hin ins Land,
Und vieles war so schwer.

Du wolltest noch so manches mehr,
Dein Denken weiten, den Verstand.

Jahre machten viel entzwei,
Manches Mühen, manche Plage,
Doch fasse Mut und wage,
Neues aus dem Einerlei!

Wo immer du versagt,
Was immer du ersehntest,
Welch' Mangel du erwähntest,
Lerne neu, es sei gewagt!

Geheilte Weite (0109)

Das brave Leben schmeckt nicht weiter süß,
Die Sensation bleibt aus.

Der Friede liebt die sichren Füß',
Der Glaube bleibt ganz gern zu Haus!

Das grelle Licht will dich nur blenden,
Und Lust lockt dich hinaus -
Doch nein, ich will mich lieber wenden,
Zu meinem schlichten Gotteshaus.

Mancher Honig muss wohl stehen bleiben,
Mancher Blick muss sinken,
Denn in diesem Meerestreiben,
Kannst du je ertrinken!

Geweihter Dienst! (0110)

Was will ich eigentlich mit meinem Leben machen,

Was hat denn Wert für mich?

Es sei ein Helfen, Dienen, Wachen,

Es sei geweiht für Dich!

Reich soll dieses Leben werden,

Loben Dich, o Schöpfer mein!

Trotz aller Schmerzen und Beschwerden,

Will ich geweiht, Dein Bote sein.

Rühmen will ich heilig Dein Erlösen,

Preisen Deiner Gnade Macht!

Überwinden ganz den Bösen,

Loben herrlich Deine Pracht!

Ahnungslos verweigert (0111)
Ein Geschenk von hohem Wert und Gunst,
Wüрд' ich so gerne senden,
Geheimnisvoll ist jene Kunst,
Dein Herz zu wenden.

So reich und edel ist die Gabe,
Es ist ein Jammer, jammerschade,
Denn wieviel ich kenn' und habe,
Verstehst du nichts von jener Gnade!

Was kann ich rufen, was nur tun?
Dass du begreifen lernst:
Wille, Seele, Sehnsuchtsruhn
Beginnt, wenn du dein Nein entfernst...

Manchmal (0112)

Manchmal leb' ich ziellos so dahin,
Ohne Stille, ohne Sinn,
Ohne Tiefe, aufgewühlt,
Abseits weit hinfort gespült.

Manchmal trocknet mir die Seele ein,
Sandig rinnt die Zeit so fein.
Kraftlos bleibt der gute Wille,
Sehnt sich nach der Friedensstille.

Manchmal hilft mir dann und wann,
Wo ich nicht will und auch nicht kann,
Ein Wort, ein Ruf, ein Bild,
Und tönt von einer andren Welt so mild.

Dichten (0113)

Dichten ist mitnichten
Ein fröhliches Verrichten!
Dichten heißt verdichten,
Edles zu verpflichten.

Von göttlichen Gerichten
Hat das Dichten
Zu berichten.
Dichten, das heißt Leiden!
Mitnichten:
Dichten heißt verzichten!

So viele (0114)

So viele Menschen gehen ihrer Wege,
Manche bringen nichts zuwege.

Manche hasten, eilen, rennen, wetzen,
Manche haben heimlich ihr Ergötzen,

Manche lassen sich ganz einfach mästen.
Manche gieren nur nach eitlen Schätzen,
Manche geben ihren Po zum Besten.
Manche böse Worte ätzen.

Manche sind gerissen ohne ihr Gewissen,
Manche lassen Scham vermissen.
Alles eilt in dieser Zeit
Weit scheint heut' die Ewigkeit.

Schreihals! (0115)

Gedichte und Gedanken brav und zart,
Lassen dich nicht wanken auf diese Art.
Diese lieben, netten Zeilen,
Wollen dir zu Herzen eilen,
Ohne alle Hinterlist,
Erfreuen dich, so wie du bist!

Da gibt es andre, bessere noch,
... mit starker Stimm' jedoch...,
Mit Hohn und Spott und Qualität,
Strapazieren Pietät:
Unbequem, laut und ungemut,
Diese Verse tuen gut!

Feuer (0116)

Hitze zündet Feuer an,
Heiß ein Gas verpufft,
Brandgeruch weht wild heran,
Knisternd flirt die Luft.

Angstgeweitet geht der Blick,
Wo die Flucht gelingt?
Wer entkommt dem bös' Geschick,
Das von fern uns singt?

Dieses Feuer bannst du nicht,
Flucht hilft dir allein!
Retten, hier ist deine Pflicht,
Aus der Feuerpein.

Feuer gibt es mancherlei,
Asche, weiß wie Schnee.
Niemals wirst du wieder frei,
Frei von Ach und Weh!

Heiß und lüstern, leise flüstern,
Glut und Funken dir,
Sünde blähet weit die Nüstern,
Treibt ein wildes Tier!

Brennst du erst so richtig heiß,
Auge, Herz und Mund,
Tod ist dir der bittere Preis,
Schmerzgeplagt und wund.

Flieh, bevor dies Feuer brennt,
Keiner je entwich!
Wer die Sehnsucht notvoll kennt,
Der verweigert sich!

Ich dachte doch... (0117)
Verheißungsvoll klang jenes Wort,
Es nähme mir die Wüste fort -
Schmerzlich häufig ist Versagen,
Jammervoll sind meine Klagen.

Neugeworden war ich zwar,
Gnade wurde offenbar,
Doch war dies ein Neubeginn,
Fragmentarisch dessen Sinn.

Geheiligtetes Singen (0118)
Welches Erklingen,
Was für ein Ringen,
Verse zu zwingen!
Reiches Erbringen,
Kann nur gelingen,
Wenn in allen Dingen,
Gnade und Güte bedingen,
Geheiligtetes Singen!

Gute Bahnen (0119)

Nacktheit ist nicht schlimm,
Verlangen ist nicht schlimm,
Nur dein Fremdbegehren,
Fließt die Glut in Bahnen hin,
Die dir sind gegeben.

Korrektur beginnt im Herzen,
Will der Blick auch gleiten,
Meide jene falschen Schmerzen,
Die in Sümpfe leiten,
Wo ist da der Sinn?

Hab' dein Liebchen, lieb in Treue,
Liebe sie mit tiefer Glut!
Fremde Feuer, stets auf's Neue,
Zünden Not und Wut,
Wo ist da der Sinn?

Freund (0120)

Ich biete dir, mein Freund,
Nicht Geld, nicht Gut,
Was immer du erträumt,
Ich biete dir mein Blut!

Nicht Gleichklang, Harmoniegedröhn,
Nicht seichte Artigkeit,
Nicht Spiel und Wortgetön,
Geselligkeit.

Kritisch will ich sein, gerecht, loyal,
Durch die Jahre treu,
Mein Rat sei stets die freie Wahl,
Immer wieder neu!

Immer wieder falsch (0121)
Schon wieder einfach rausgerannt,
Schon wieder dieses Wort genannt,
Wie lern' ich endlich anderssein?
Zu schnell werd' ich gemein.

Ich möchte doch nur Gutes tun,
Will jenen Frieden! Endlich ruhn!
Will anders sein, als ich es bin!
Wie find' ich nur den Weg dorthin?

Was hab' ich denn nicht schon versucht,
Geschimpft, gezetert und geflucht -
Geduld, mein Freund, gedulde dich,
Denn beten hilft, entsagen sich!

Keine Zeit zur Seelenpflege (0122)
Die meisten Menschen, lieb und nett,
Pflegen gern der Pflege,
Sobald sie steigen aus dem Bett,
Bequemen sie sich rege.

Frauen schminken ihre Fratzen,
Mit gar viel Kalkül,
Herren strecken ihre Tatzen,
Kritisch im Gefühl.

So stürmen sie den Tag herein,
Doch für die Seelenpflege,
Da bleibt die Zeit nicht, nein, nein, nein,
Da sind sie viel zu träge!

Fremd (0123)

Ich habe noch nie zu jenen gehört,
Die das Leben genießen,
Ich bin im Innern oft so verstört,
Was will mich nur verdrießen?

Die Schätze und Schönheit der Welt,
Kann ich nicht fassen,
Ich bin in diese Fremde gestellt,
Zur Ader gelassen.

Ich lebe und leide in schweren Gedanken,
Schmerz und auch Not,
Doch habe ich dennoch so viel zu danken,
Begnadigt durch Christi Gebot.

Tatfrage (0124)

Ach, es müsste mir einer sagen,
Was gut und richtig sei?
Wer will in meinen Fragen,
Wege finden frei?

Doch wie willst du eigentlich wenden,
Die stets empfundene Not,
Wenn all deine Fragen enden,
Im Nein zu dem Gebot?

Drum höre, Freund, auf Erden,
Die Not verlangt dein Ja,
Du wirst wohl fröhlich werden,
Ist nur Gehorsam da!

Flucht (0125)

Besoffen nur ist Leben zu ertragen,
Gedröhnt, gefixt, beglückt!
Dem Leiden will ich gern entsagen,
Fliehen dem, was mich bedrückt!

Doch mit und ohne Drogen,
Wird Leiden nicht geringer,
Ich verliere schnell an Boden,
Durch die Schmerzensbringer!

Mit jedem Dröhn und jeder Flasche,
Verlier ich mehr und mehr,
Der Teufel steckt mich in die Tasche,
... Und Leben wird so schwer!

Mein Frauchen, Du! (0126)

Mein Frauchen, Du, wir woll'n beginnen,
Uns Mut zu machen, wer's vermag,
So wollen wir in unserm Sinnen,
Uns Gutes gönnen, Tag für Tag!

Vergangenheit stell hintenan,
Was soll sie bringen?
Wie auch immer es begann,
Es kann uns doch gelingen!

Wir wollen nicht, dass andre werten,
Wer weiß, was sie wohl sehn?
Einander sind wir Weggefährten,
Einander wollen wir verstehn!

Sanduhr (0127)

Flüchtig geht der Blick zur Uhr,
Ach, es ist ja Zeit!
Dieses noch und jenes nur,
Schon ist es soweit!

Eilig fliegt die Zeit dahin,
Nichtigkeit und Staub;
Heute noch Gewinn und Sinn,
Morgen schnöder Raub.

Hält am letzten Tage dann
- Krampf in deiner Hand! -
Deine Uhr dann endlich an,
Bleibt wohl nichts als Sand...

Trippelfieber (0128)

Trippel nicht so stolz daher,
Ich kann den Tod schon riechen!
Schmuck und Gold und Schminke schwer,
Der Tod wird dich verdrießen!

Die kurze Zeit, die dir noch bleibt,
Die will dich gütig mahnen.
Wer Wille, Schmerz und Not vertreibt,
Vertreibt ein göttlich Ahnen!

Gib nur acht, du eitle Gans,
Der Tag ist nicht mehr weit,
Denn Gold vergeht mit seinem Glanz,
Und mit ihm deine Zeit!

Lüge (0129)

Ich sinne einer Lüge nach,
Wie kam ich nur dahin?
Tief in meinem Sinnen brach,
Harmonie und Sinn.

Wie kam ich wohl dazu,
Dass ich so dachte?
Wer stahl mir meine Ruh',
So heimlich, sachte?

Lebenslüge still, subtil,
Lähmt in böser Macht,
Überwind' ich je ihr Spiel,
Zerbrech' ich ihre Kraft?

Schmerz (0130)

Schmerz und Leiden ist das Feuer,
Bruder Tod lässt grüßen,
Für das ewige, ungeheuer,
Will ich gerne büßen.

Schmerz und Feuer aus dem Leben,
Tote sind so lau,
Wer ernstlich fragt in seinem Beben,
Verzieht sich gern in seinen Bau.

Schmerz und Schmerz, das ist das Leben,
Tote leben nicht,
Leben will ich schmerzvoll geben,
Feuer ist Gericht!

Tausend Feuer zünden an (0131)

Tausend Feuer zünden an,
Ach, wie kann ich säumen?
Tausend Feuer künden an,
Herrlich ist's zu träumen...

Tausend Wünsche treiben dich,
Heißes Sehnen,
Tausend Schmerzen drängen dich,
Viele Tränen.

Tausend Fesseln bannen dich,
Lähmen Leben,
Arm, gezappelt, jämmerlich,
Wild ergeben.

Beginnverliebt (0132)

Sie geht mit ihm und er mit ihr an Händen,
Verliebt, verträumt, verspielt,
Bald schon wird sich alles wenden,
Traum- und schaumgezielt!

Was geheimnisvoll begann,
beruht auf Täuschung!
Verliebt, verwirrt, verspielt...
Rechnen lässt sich diese Gleichung
Nie - auch nicht gezielt!

Statt erneut den Reigen zu beginnen,
Gilt es stark und treu,
Zucht zu üben, heilig, innen,
Vertieft, verliebt und neu!

Visuell verbannt (0133)

Ein Bild von einer Landschaft,
Mild und auch schön,
Kauf ich zur Bekanntschaft,
Mit fröhlichem Gestöhn!

Bäume, Wiesen, Blätter, Rehe,
Fern der Blick im Sehnen,
Will ich mit entzücktem Wehe,
Sehnen mich und Gähnen!

Demnächst, da werd' ich eilend laufen,
Schokolad' und Brot,
Gibt es dann im Bild zu kaufen,
Live ist mein Verbot!

Augennot ... (0134)

Getroffen zuckt das Auge wild,
Ein Blick von ungefähr,
Das süße Gift schleicht gar so mild,
Dem Herzen schwer.

Jetzt zuckt das Herz,
Gedanken flehn -
Schuldig fühlt der Schmerz:
Es ist geschehn.

Wie tilge ich nun Gift und Blick,
Bedroht und einsam hart?
Es ist ein scheußlich Missgeschick,
Allein die Flucht bewahrt.

Leben (0135)

Alles tobt und rennt und schreit,
Alles strebt nach Heiterkeit,
Denn in Pfützen und in Gossen,
Landen sie mit ihren Flossen!

Ja, die Augen tanzen wild,
Freude nie den Hunger stillt,
Jeder sehnt sich voll Verlangen,
Alle sind vom Licht gefangen.

Tosend tobt die wilde Herde,
Wüsten Schimpfens und Beschwerde,
Müde nach erschöpftem Laufen,
Geh'ich mir 'ne Cola kaufen!

Hunger (0136)

Klagend ist sein Blick,
Stimme mühsam bebt,
Geneigt ist sein Genick,
Was hat er nur erlebt?
Die Kleidung ist zerschlissen,
Der Ärmel gar zerrissen.

Wieviel Not hat diesen Mann,
Gebeugt, verirrt gemacht?
Er leider nicht bezahlen kann,
Was ihm der Tag gebracht -
Salat und Brot
Lindern kaum die Not.

Wie dankbar er das Brot hinnahm,
Beschämt ging ich zurück.
Wer nicht in seine Lage kam,
Versteht wohl kaum sein Glück.
Ach, lehre mich bedenken,
Wieviel ich hab' zu schenken!

Irrtum (0137)

So lieblich ihre Form,
So hold, so süß, so zart, so nett,
Gewiss fern jeder Norm,
Ach ja, ach ja, ... so ein Duett...

Ich sitz' und lausch' in ihrer Nähe,
Sie ist so lieblich nett,
Da packt mich schlimme Wehe,
Der Mund ist geil und fett!

Laber hier und Knete da,
Porsche, Kleider, Trallala,
Willst du in diese Schüssel tauchen,
Wirst du dir Herz und Hände stauchen!

Splitter (0138)

Auf dem Boden einer Tasse,
Glitzert gläsern eine Masse,
Ja, in diesem Porzellan,
Schillert böse Filigran.

Schreck, was wäre wohl geschehn,
Wenn der Spitter würde gehn,
Durch den Mund auf seine Reise,
Übel wohl auf jede Weise?

Ist das Leben oft Geschick,
Schützt dich leise nur ein Blick.
Woher kommt die Sicherheit,
Trügerisch die Fähigkeit...?

Obenhin... (0139)

Milde weht ein Wind heran,
An der Straßenecke.
Auf der Tonne dann und wann,
Schillert eine Schnecke.

Warm und hübsch im Sonnenlicht,
Leben in Person,
Erstrahlt so schön ihr Angesicht,
Fröhlich ist ihr Ton!

Über Wiesen, Feldern, Jahren,
Ziehen Vögel schnell hinweg,
Einsam unter Gräbern klagen,
Tiefen still um ihren Zweck!

Hübsche Tonne, schönes Mädchen, stilles Grab,
Was hilft dir wohl dein Klagen?
Obenhin, ob Jahr ob Tag,
Fassade nur, nach außen stets getragen!
Im Innern tobt der Dreck, die Not, der Tod,
Wer kann solches wenden?
Was auch immer jene Welt dir bot,
Es wird enden, bald schon enden!

Es wird enden, bald schon enden,
Was nur, willst du tun?
Wird sich wohl dein Innres wenden,
Wo nur willst du ruhn?

Wo nur willst du ruhn?
Leise tönt der Ruf,
Beginnt die lange Reise nun,
Wer ist's, der dich schuf?

Grimmgetön! (0140)
Hässlich tönt das Grimmgetön,
Früh zu mir heran,
Krächzend Wehgestöhn,
Der Tag fängt an.

Schrecklich kalt und nass,
Wirbelsturm und Glibber,
Suchtzerfressen Lust und Hass,
Gezerr, Gezeter und Gebibber!

Ungemach und ausgebrannt,
Wankend müde, seelenblank,
Die Not ist allgemein bekannt,
Seelenland verrannt, verbrannt.

Seelenland verrannt, verbrannt,
Schwach und krank,
Vernunft entschwand,
Toben, Wüten, Zank.

Edle Werte schlammversunken,
Liebe, Glaube, Schenken,
Verwirrt, ja taumeltrunken,
Wohin das Denken lenken?

Dummheit lähmt mein Wesen,
Tor und Narr verirrt,
Ordnung keimt im stillen Lesen,
Der Tag beginnt entwirrt.

	Inhalt
Speiserufe! (0071)	3
Wagnis (0072)	4
Alt-Frauen-Grau (0073)	6
Lebensdurst (0074)	8
Erfüllt sei dein Leiden! (0075)	9
Vogelgruß (0076)	10
Gepäck (0077)	11
Täglich will ich Christus preisen (0078)	12
Arm oder reich... (0079)	13
Bald (0080)	14
Vöglein zart (0081)	15
Treue (0082)	16
Zaghaft aus gewollter Weite (0083)	17
Armer Hund? (0084)	18
Geduld (0085)	19
Liebe (0086)	20
Verirrte Bosheit (0087)	21
Zwischen Pflicht und Freiheit (0088)	22
Flamme Gottes! (0089)	23
Kleine Schritte (0090)	24
Segne! (0091)	25
Zuflucht (0092)	26
Sei frei, mein Herz! (0093)	27
Stolz und Würde (0094)	28

Was weiß der Mensch vom andern? (0095).....	29
Zehn Minuten Ewigkeit (0096).....	30
trügerisch... (0097)	31
Sünderlob (0098).....	32
Gnadenschein! (0099)	33
Gnadentrank (0100)	34
traumverloren (0101)	36
Höre, Klage! (0102)	37
Blumenschatz (0103).....	39
Warten auf die Ewigkeit (0104)	40
Heilende Gnade (0105)	41
Mühe (0106)	42
Wenige (0107)	43
Lernen (0108)	44
Geheilte Weite (0109).....	45
Geweihter Dienst! (0110).....	46
Ahnungslos verweigert (0111)	47
Manchmal (0112).....	48
Dichten (0113)	49
So viele (0114).....	50
Schreihals! (0115).....	51
Feuer (0116)	52
Ich dachte doch... (0117)	54
Geheiligt Singen (0118)	54
Gute Bahnen (0119)	55

Freund (0120).....	56
Immer wieder falsch (0121).....	57
Keine Zeit zur Seelenpflege (0122).....	58
Fremd (0123).....	59
Tatfrage (0124).....	60
Flucht (0125).....	61
Mein Frauchen, Du! (0126).....	62
Sanduhr (0127).....	63
Trippelfieber (0128).....	64
Lüge (0129).....	65
Schmerz (0130).....	66
Tausend Feuer zünden an (0131).....	67
Beginnverliebt (0132).....	68
Visuell verbannt (0133).....	69
Augennot ... (0134).....	70
Leben (0135).....	71
Hunger (0136).....	72
Irrtum (0137).....	73
Splitter (0138).....	74
Obenhin... (0139).....	75
Grimmgetön! (0140).....	77

